

Eine ungewöhnliche Kombination: Die junge Philosophieprofessorin Charlotte Werndl aus Neumarkt hinterfragt die Klimawissenschaften.

Philosophie und Klimamodelle haben normalerweise keine Berührungspunkte. Nicht so bei Charlotte Werndl. Die 33-jährige Neumarkterin wurde gerade an die Universität Salzburg berufen. Dort ist sie die jüngste Professorin, lehrt Logik und Wissenschaftstheorie am Fachbereich Philosophie – und untersucht außerdem, wo die Klimaforschung an Grenzen stößt.

Wie eine Philosophieprofessorin zum Klima kommt, ist für Werndl schnell erklärt: „Fragen zwischen Wissenschaft und Philosophie haben mich schon immer interessiert.“ Neben Philosophie hat die junge Frau deshalb Mathematik studiert. An der London School of Economics, wo sie bis vor einem Jahr als Professorin tätig war, seien Klimawissenschaftler an sie herangetreten: „Denen ist aufgefallen, dass es in den relativ jungen Klimawissenschaften noch nötig wäre, die Methoden besser zu erforschen“, so die Philosophin.

Es gibt zu wenige Wetter-Stationen

Konkret geht es laut Werndl darum, dass bei Klimamodellen viel mehr unsicher sei, als öffentlich kommuniziert werde. „Es gibt zu

wenige Messstationen auf der Erde, die Wolkenbildung ist noch immer nicht gänzlich verstanden und vieles mehr“, resümiert die Philosophin aus ihren bisherigen Untersuchungen. Diese Unsicherheiten führten zu ungenauen Ergebnissen und das müsse man eingestehen, findet Werndl. Wenn ein Forscher oder ein Politiker behaupte, der Niederschlag in London würde sich „bis zum 14. Februar 2100 um so und so viel erhöhen“, sei Zweifel angebracht. Werndl: „So genaue lokale Vorhersagen hätte man gerne, aber die gibt es nicht.“

Vernünftiger wäre es, sich gleichzeitig auf mehrere Szenarien einzustellen, die sich aus den unterschiedlichen computergestützten Klimamodellen ergäben, betont die Philosophin. Und was kommt sicher auf uns zu? Werndl: „Der vom Menschen verursachte Klimawandel ist in vollem Gange. Bis 2100 wird sich die Erde stark erwärmen, Stichwort Wetterextreme und Umweltkatastrophen. In manchen Erdteilen kann es aber auch kälter werden.“ Es liege an den Staaten, endlich die Treibhausgasemissionen zu drosseln, um den Klimawandel einzudämmen.

Sabine Tschalyj



CHARLOTTE WERNDL (Philosophieprofessorin): „Lokale Klimaprognosen sollte man mit Vorsicht genießen.“

Foto: Uni Salzburg